Eugene O'Neill

Gier unter Ulmen

(Desire under the Elms)

Deutsch von ALEXANDER F. HOFFMANN
und HANNELENE LIMPACH

F 866

deutscher
theater
verlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.
Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden.
Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag Weinheim, http://www.dtver.de. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main.

Personen:

EPHRAIM CABOT

SIMEON)
PETER) seine Söhne
EBEN)

ABBIE PUTMANN

Einige junge Mädchen, zwei Farmer, der Spielmann, ein Sheriff und einige Nachbarn von nahegelegenen Farmen

Die Handlung des Stückes findet im Inneren oder in unmittelbarer Nähe der Cabot-Farm statt, Neu-England im Jahre 1850. Der Südseite des Hauses vis-à-vis steht eine steinerne Mauer, in deren Mitte ein hölzernes Tor auf eine Landstraße führt. Das Haus ist in gutem Zustand, aber es benötigt einen Anstrich. Die Wände sind schmutzig-grau, das Grün der Fensterläden ausgeblichen.
Auf jeder Seite des Hauses stehen zwei riesige Ulmen. Sie breiten ihre weit ausladenden Äste über das Dach, scheinen das Haus gleichsam zu beschützen und zu unterdrücken. Sie haben etwas von einer bedrohlichen Mütterlichkeit, von einer eifersüchtigen, erdrückenden Vereinnahmung. Im engen Kontakt mit dem Leben der Menschen in diesem Haus haben sie etwas gespenstisch Menschliches entwickelt. Sie lasten brütend über dem Haus, wirken wie erschöpfte Frauen, die ihre schlaffen Brüste, ihre Hände und ihre Haare auf dem Dach ausruhen, und wenn es regnet, tropfen ihre Tränen monoton auf das Dach und vermodern mit den Dachschindeln.
Ein schmaler Weg führt vom Tor um die linke Ecke des Hauses zur Eingangstür. Auf dieser Seite ist eine schmale Veranda. Die dem Publikum zugewandte Hauswand hat zwei Fenster im oberen und zwei größere im unteren Stockwerk. Die beiden oberen Fenster gehören zu dem Schlafzimmer des Vaters und dem der Brüder. Rechts, im Erdgeschoß, ist die Küche, links das Wohnzimmer, dessen Jalousien immer heruntergelassen sind.

ERSTER TEIL
1. Szene

Vor dem Farmhaus, zur Zeit des Sonnenuntergangs an einem Frühsommertag im Jahre 1850. Es weht kein Wind, und alles ist ruhig. Der Himmel über dem Dach ist klar und voll Licht, er glüht in intensiven Farben, das Grün der Ulmen leuchtet, aber das Haus liegt im Schatten. Durch den Kontrast wirkt es fahl und verwaschen.
EBEN CABOT kommt aus dem Haus. Er geht bis zum Ende der Veranda, bleibt stehen und sieht links die Straße hinunter. Er hat eine große Glocke in der Hand, die er mechanisch schwingt, ein ohrenbetäubender Lärm. Dann stemmt er die Hände in die Hüften und starrt in den Himmel. Er seufzt voll verwirrter Ehrfurcht und stockend stößt er die Worte aus.

EBEN Gott! Schön!

Er senkt den Blick und sieht sich stirnrunzelnd um. Er ist fünfundzwanzig Jahre alt, groß und sehnig. Sein Gesicht ist gut geschnitten, aber sein Ausdruck ist schroff und abweisend. Seine herausfordernden dunklen Augen erinnern an ein wildes Tier in Gefangenschaft. Jeder Tag ist wie ein Käfig, in dem er sich gefangen sieht, während er innerlich ungezähmt bleibt. Eine grimmige, unterdrückte Lebenskraft geht von ihm aus. Er hat schwarze Haare, einen Schnurrbart und eine Spur von einem dünnen, gelockten Bart. Er trägt grobe Arbeitskleidung. Voller Ekel spuckt er auf den Boden, dreht sich um und geht zurück ins Haus.
SIMEON und PETER kommen von der Feldarbeit. Sie sind beide sehr groß und viel älter als ihr Halbbruder. SIMEON ist neununddreißig und PETER siebenunddreißig Jahre alt. Sie sind eckiger gebaut, ihre Gestalt ist gröber, ihr Körper fleischiger, ihr Gesicht einfältig und reizlos, dabei gewitzt und mehr aufs Praktische ausgerichtet. Jahrelange Feldarbeit hat ihre Schultern leicht gebeugt. Sie nähern sich mit schweren Schritten, in ihren klobigen, von Erde verdreckten Arbeitsschuhen. Ihre Kleider, ihre Gesichter, Hände, nackten Arme und Hälse sind erdverkrustet. Für einen Moment bleiben sie vor dem Haus stehen, und wie aus einem Impuls starren sie stumm zum Himmel, auf ihre Hacken gestützt. Die Strenge ihres Ausdrucks wird durch den Blick zum Himmel leicht gemildert.

SIMEON (nahezu widerwillig) Schön.

PETER Hm.

SIMEON (plötzlich) Achtzehn Jahre her.

PETER Was?

SIMEON Jenn. Meine Frau. Sie ist gestorben.

PETER Hatte ich vergessen.

SIMEON Erinnere mich dran - ab und zu. Macht einsam. Ihr Haar war so lang wie der Schweif von einem Pferd - und heller als Gold!

PETER Tja. - Sie ist nicht mehr da. (Dies mit gleichmütiger Endgültigkeit, dann nach einer Pause) Im Westen ist Gold, Sim.

SIMEON (noch immer unter dem Eindruck des Sonnenuntergangs, vage) Im Himmel?

PETER Tja. - Sagt man - da ist Hoffnung. (Wird aufgeregter) Goldener Himmel - im Westen - Golden Gate - Kalifornien - goldener Westen - Goldfelder!

SIMEON (ebenfalls angeregt) Das Glück liegt genau vor deinen Füßen, brauchst es nur aufzuheben. Salomons Goldadern, sagt man.

Einen Augenblick sehen sie gemeinsam in den Himmel, dann senken sie den Blick.

PETER (mit verächtlicher Bitterkeit) Hier gibt's nur Steine, nichts als Steine - bauen Steinmauern draus, Jahr für Jahr - er und du und ich und noch Eben - bauen Steinwälle für ihn, mit denen er uns einsperrt.

SIMEON Haben hart gearbeitet. Unsere ganze Kraft gegeben. Unsere Jahre untergepflügt - (Er stampft rebellisch mit dem Fuß auf.) uns kaputt gemacht - damit er ernten kann! (Pause) Tja - für die Gegend hier trägt die Farm ganz gut.

PETER In Kalifornien, wenn wir da pflügen täten, da gäb's Goldklumpen in der Furche.

SIMEON Kalifornien ist fast am anderen Ende der Welt. Das müssen wir genau überlegen.

PETER (nach einer Pause) Wäre auch hart für mich, hier alles aufzugeben, was wir verdient haben mit unserem Schweiß.

Pause. EBEN streckt den Kopf zum Küchenfenster heraus, hört zu.

SIMEON Ja. (Pause) Vielleicht stirbt er bald.

PETER (zweifelnd) Vielleicht.

SIMEON Ist vielleicht schon tot. - Was wissen wir?

PETER Das mußt du beweisen.

SIMEON Er ist weg, vor zwei Monaten - ohne ein Wort.

PETER Hat uns auf den Feldern allein gelassen. War ein Abend wie heute. Hat angespannt und fuhr nach Westen. Vollkommen unverständlich. Er ist nie weg gewesen von der Farm, seit mehr als dreißig Jahren nicht, außer mal ins Dorf, jedenfalls nicht seit der Zeit, da er Ebens Mutter geheiratet hat. (Pause. Dann gewitzt) Denke, wir sollten ihn vom Gericht für verrückt erklären lassen.

SIMEON Er hat ihnen oft genug das Fell über die Ohren gezogen, hat sie alle zum Narren gehalten. Die würden ihn nie für verrückt erklären. (Pause) Wir müssen warten - bis er unter der Erde ist.

EBEN (kichert höhnisch) Ehre deinen Vater.

Sie drehen sich erschrocken um, starren ihn an. Er grinst, dann düster.

Ich bete, daß er tot ist.

Sie starren ihn an, er fährt sachlich fort.

Das Essen ist fertig.

SIMEON und PETER (zusammen) Hm.

EBEN (mit kurzem Blick zum Himmel) Schön, der Sonnenuntergang.

SIMEON und PETER (zusammen) Hm. Gibt Gold im Westen.

EBEN Hm. (In die Richtung zeigend) Drüben hinter er Weide, auf dem Hügel, meint ihr?

SIMEON und PETER (zusammen) In Kalifornien!

EBEN Was? (Er starrt sie eine Sekunde lang gleichgültig an, dann schwerfällig.) Gut. Das Essen wird kalt. (Er wendet sich wieder der Küche zu.)

SIMEON (aufgeschreckt, schmatzt mit den Lippen) Ich habe Hunger.

PETER (schnüffelnd) Ich rieche Speck.

SIMEON (mit hungriger Anerkennung) Speck ist gut.

PETER (im selben Ton) Speck ist Speck!

Sie wenden sich um, Schulter an Schulter. Ihre Körper stoßen und reiben sich aneinander, während sie schwerfällig zum Essen drängen wie zwei freundliche Ochsen auf dem Weg zu ihrem Abendessen. Sie verschwinden um die linke Ecke des Hauses, und man hört, wie sie ins Haus treten. Vorhang

2. Szene

Der Himmel verliert seine Farbe, die Dämmerung beginnt. Das Innere der Küche wird sichtbar. Ein Tisch aus Fichtenholz in der Mitte, ein Küchenherd in der linken hinteren Ecke, vier rohe Holzstühle, eine Talgkerze auf dem Tisch, in der Mitte der hinteren Wand ist ein Reklameposter angebracht. Es zeigt ein Schiff unter vollen Segeln und in großen Buchstaben darunter 'Kalifornien'. Küchengeräte hängen an Nägeln. Alles ist sauber und ordentlich, aber die Atmosphäre ist eher die einer Kantine in einem Männerlager als die eines Zuhauses. Der Tisch ist für drei gedeckt. EBEN nimmt die gekochten Kartoffeln und den Speck vom Herd und stellt alles auf den Tisch, ebenso einen Krug mit Wasser und einen Laib Brot. SIMEON und PETER kommen zusammen herein, sie lassen sich ohne eine Wort auf die Stühle fallen. EBEN setzt sich zu ihnen. Die drei essen eine Zeitlang schweigend, die beiden Älteren mit der Natur von ungezähmten Tieren auf dem Felde. EBEN stochert ohne Appetit in seinem Essen herum, sieht die beiden voll nachsichtiger Mißbilligung an.

SIMEON (wendet sich plötzlich an EBEN) Hör mal. Das hättest du nicht sagen sollen, Eben.

PETER War nicht richtig.

EBEN Was denn?

SIMEON Daß du gebetet hast, daß er tot ist.

EBEN Tja. - Betet ihr etwa nicht darum? (Pause)

PETER Er ist unser Vater.

EBEN (heftig) Meiner nicht!

SIMEON (trocken) Du würdest keinem erlauben, das über deine Mutter zu sagen! He!

Er stößt ein höhnisches, kurzes lautes Lachen aus. PETER grinst.

EBEN (sehr blaß) Ich meinte - ich habe nichts von ihm - ich bin nicht wie er - er ist nicht wie ich.

PETER (trocken) Warte nur, bis du so alt bist wie er.

EBEN (ernsthaft) Ich bin wie meine Mutter - jeder Tropfen Blut.

Pause. Sie starren ihn voll unbeteiligter Neugierde an.

PETER (sich erinnernd) Sie war gut zu Simeon und mir. Eine gute Stiefmutter. Das ist selten.

SIMEON Sie war gut zu jedem.

EBEN ist stark bewegt. Er steht auf, macht vor beiden eine eckige Verbeugung. Er stammelt.

EBEN Ich danke euch. Ich bin ihr - ihr Erbe. (Er setzt sich, ist verwirrt.)

PETER (nach einer Pause - mit einem abschließenden Urteil) Sie war sogar gut zu ihm.

EBEN (scharf) Und zum Dank hat er sie umgebracht.

SIMEON (nach einer Pause) Niemand bringt wen um. Immer ist da noch etwas dabei. Das ist dann der Mörder.

EBEN Er ist doch schuld, daß sie sich zu Tode geschuftet hat?

PETER Er hat sich selbst zu Tode geschuftet. Er hat Sim und mich und dich sich zu Tode schuften lassen, nur wir sind noch nicht dran gestorben.

SIMEON Da ist etwas - das treibt ihn - das treibt uns.

EBEN (rachsüchtig) Gut. - Ich werde ihn zur Rechenschaft ziehen. (Dann verächtlich) Etwas! Was für ein Etwas?

SIMEON Weiß nicht.

EBEN (spöttisch) Was euch nach Kalifornien treibt, vielleicht?

Sie sehen ihn erstaunt an.

Oh, ich habe euch zugehört. (Dann nach einer Pause) Aber ihr werdet nie zu den Goldfeldern gehen.

PETER (bestimmt) Vielleicht doch.

EBEN Woher wollt ihr das Geld dafür nehmen?

PETER Könnten hinlaufen. Ist ein endlos langer Weg - bis Kalifornien -, aber wenn wir alle Schritte, die wir von einem Ende der Farm bis zum anderen gemacht haben, zusammenzählen, wären wir schon auf dem Mond.

EBEN Die Indianer werden euch unterwegs skalpieren.

SIMEON (mit grimmigem Humor) Kann sein, wir zahlen ihnen mit gleicher Münze heim.

EBEN (entschieden) Das ist es nicht. Ihr geht nie hier weg, weil ihr hier hockt und wartet, auf euren Anteil von der Farm. Weil wir alle denken, daß er bald stirbt.

SIMEON (nach einer Pause) Wir haben ein Recht drauf.

PETER Zwei Drittel gehören uns.

EBEN (springt auf) Ihr habt kein Recht. Sie war nicht eure Mutter. Es war ihre Farm. Er hat sie ihr gestohlen! Sie ist tot. Es ist meine Farm.

SIMEON (spöttisch) Sag das mal deinem Vater - wenn er kommt. Ich wette einen Dollar, daß er lacht - das erste Mal in seinem Leben. (Er stößt ein kurzes, bitteres Lachen aus.) Ha!

PETER (in gleicher Weise, seinen Bruder wiederholend) Ha!

SIMEON (nach einer Pause) Was hast du gegen uns, Eben? Da lauert was in deinem Blick, seit Jahren schon.

PETER Ja.

EBEN Ja, stimmt. (Plötzlich bricht es aus ihm heraus.) Warum habt ihr euch nie zwischen ihn und meine Mutter gestellt, als er sie ins Grab getrieben hat, ihr die Freundlichkeit zurückgezahlt, die sie euch gegeben hat?

Lange Pause. Sie starren ihn erstaunt an.

SIMEON Tja. - Wir mußten das Vieh tränken.

PETER Oder Holz hacken.

SIMEON Oder pflügen.

PETER Oder Heu machen.

SIMEON Oder Mist ausfahren.

PETER Oder Unkraut jäten.

SIMEON Oder Bäume schneiden.

PETER Oder melken.

EBEN (unterbricht sie schroff) Oder Mauern bauen - Stein auf Stein - Mauern bauen, bis euer Herz auch ein Stein geworden ist, den ihr aus dem Weg räumen könnt oder auf die Spitze der Mauer setzen, mit der ihr euer Herz einmauert.

SIMEON (sachlich) Wir hatten nie die Zeit, uns einzumischen.

PETER (zu EBEN) Du warst fünfzehn, als deine Mutter gestorben ist, und ziemlich groß für dein Alter. Warum hast du nie was getan?

EBEN (schroff) Es war doch nur Hausarbeit, oder? (Pause, dann langsam) Erst als sie gestorben war, habe ich drüber nachgedacht. Seit ich kochen mußte, ihre Arbeit mache, da wurde es mir klar - ihre Leiden leide -, was sie gelitten hat. Sie kommt zurück, mir zu helfen, kommt zurück, Kartoffeln zu kochen, kommt zurück, Speck zu braten, kommt zurück, um Brot zu backen, kommt zurück, ganz krumm, das Feuer zu schüren, die Asche zu tragen - mit tränenden Augen, rot vom Rauch und der glühenden Kohle, wie es immer war. Sie kommt immer noch zurück, steht da am Herd, abends, kann ihren Seelenfrieden nicht finden, sich nicht dran gewöhnen, frei zu sein, nicht mal im Grab.

SIMEON Sie hat sich nie beschwert.

EBEN Sie war zu müde. - Hatte sich zu sehr daran gewöhnt, müde zu sein. Das war seine Schuld. (Voll leidenschaftlicher Rachsucht) Früher oder später werde ich ihm all das sagen, was ich ihm bis jetzt nicht gesagt habe, werde es ihm ins Gesicht schreien, so laut ich kann. Ich werde mich darum kümmern, daß meine Mutter Ruhe und Frieden findet in ihrem Grab.

Er setzt sich wieder, fällt in ein grüblerisches Schweigen. Die beiden anderen sehen ihn mit einer merkwürdig gleichgültigen Neugierde an.

PETER (nach einer langen Pause) Was denkst du, Sim, wo er verdammt noch mal hingegangen ist?

SIMEON Weiß nicht. Er hat den Einspänner genommen, hat sich rausgeputzt, hat die Stute gestriegelt, daß sie geglänzt hat, mit der Zunge geschnalzt, mit
der Peitsche geknallt und fuhr weg. Erinnere mich noch gut daran. Ich war gerade fertig mit dem Pflügen, es war Frühling - Mai -, und die Sonne ging gerade unter, der Westen golden, und er fährt mitten hinein. Ich rufe hinterher: "Wo fährst du hin, Pa?" Und er hält eine Sekunde an, am Steinwall, seine alten Schlangenaugen glitzern in der Sonne, als ob er einen ganzen Krug leergetrunken hätte, und er grinst wie ein Maulesel: "Lauf nicht weg, bis ich wieder da bin", sagt er.

PETER Ich frag mich, ob er gewußt hat, daß wir nach Kalifornien wollen.

SIMEON Vielleicht. Er sah freundlicher aus als sonst - merkwürdig und irgenwie krank. Ich habe nichts gesagt, aber er: "Den ganzen verdammten Tag lang höre ich die Hühner gackern und die Hähne krähen. Ich höre, wie die Kühe brüllen. Alles steht im Saft - und ich kann es nicht mehr aushalten. Es ist Frühling, und ich fühle mich verdammt", sagt er, "verdammt, wie ein alter kahler Nußbaum, der nur noch zum Verbrennen taugt", sagt er. Und ich muß - denk ich mir - ihn ein bißchen hoffnungsvoll angesehen haben, denn er wirft sich in die Brust und fährt mich giftig an: "Komm bloß nicht auf den schwachsinnigen Gedanken, daß ich bald sterbe. Ich habe es geschworen, daß ich hundert Jahre alt werde, und das werde ich auch, und wenn es nur eurer sündigen Habgier zum Trotz ist. Und jetzt fahre ich hinaus, um Gottes Ruf an mich im Frühling zu folgen, wie es die alten Propheten taten. Und du geh zurück an deinen Pflug." Und er fährt fort und singt ein Kirchenlied. Ich habe gedacht, er ist besoffen, sonst hätte ich ihn aufgehalten.

EBEN (verächtlich) Hättest du nicht. Hast Angst vor ihm. Er ist stärker - innerlich - als ihr beide zusammen.

PETER (höhnisch) Und du? Du bist Samson?

EBEN Ich werde stärker. Ich fühle, wie es in mir wächst und wächst und wächst - bis es hervorbricht.

Er steht auf, zieht seinen Mantel an, setzt den Hut auf. Sie beobachten ihn, fangen an zu grinsen. EBEN versucht verlegen, ihrem Blick auszuweichen.

Ich geh noch ein bißchen raus - die Straße runter.

PETER Ins Dorf?

SIMEON Zu Minnie?

EBEN (trotzig) Ja!

PETER (höhnisch lachend) Zu dem Weibsstück.

SIMEON Geilheit - das ist es, was in dir wächst.

EBEN Sie ist hübsch.

PETER Das ist sie schon seit zwanzig Jahren.

SIMEON Mit einem neuen Mantel und ein bißchen Schminke säh sie noch ganz anständig aus, trotz ihrer vierzig Jahre.

EBEN Sie ist noch nicht vierzig.

PETER Wenn sie es nicht ist, dann fehlt aber nicht mehr viel.

EBEN (verzweifelt) Was wißt ihr denn schon.

PETER Was willst du denn wissen? - Sim hat sie gekannt - und dann kam ich.

SIMEON Und Pa könnte dir auch was erzählen. Er war der erste!

EBEN Willst du damit sagen, daß er...

SIMEON (grinsend) Ja. Wir sind in jeder Beziehung seine Erben.

EBEN (intensiv) Das noch dazu. Es wächst. Wird bald ausbrechen. (Dann sehr heftig) Ich geh hin und schlag ihr ins Gesicht. (Er öffnet heftig die Tür.)

SIMEON (mit einem Augenzwinkern zu PETER) Vielleicht. Aber die Nacht ist warm - schön. Kann sein, wenn du da bist, küßt du sie lieber.

PETER Wird schon so sein.

Beide brechen in ein brüllendes Gelächter aus. EBEN rennt hinaus und schlägt die Türe zu, danach die Außentüre. Er kommt um die Ecke und steht ruhig am Tor, starrt in den Himmel.

SIMEON (sieht ihm nach) Genau wie sein Vater.

PETER Wie gespuckt.

SIMEON Eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus.

PETER Ja. (Nach einer Pause, voller Sehnsucht) Vielleicht sind wir heute in einem Jahr schon in Kalifornien.

SIMEON Ja.

Pause. Beide gähnen.

Gehn wir schlafen.

Er bläst die Kerze aus, sie gehen zur Tür hinaus. EBEN streckt seine Arme zum Himmel. Rebellisch

EBEN Da ist ein Stern, und irgendwo ist er, und hier bin ich, und unten im Dorf ist Minnie - in derselben Nacht. Was ist, wenn ich sie küsse? Sie ist wie diese Nacht, sie ist weich und warm, ihre Augen können leuchten wie Sterne, ihr Mund ist warm, ihre Arme - sie riecht wie ein frisch gepflügtes Feld, sie ist hübsch ... Ja, beim allmächtigen Gott - sie ist hübsch - und es ist mir scheißegal, wie oft sie vorher gesündigt hat, und mit wem sie gesündigt hat. Meine Sünde ist genauso schön wie die von irgendwem andern.

Er geht mit großen Schritten die Straße hinunter. Vorhang

3. Szene

Vor Tagesanbruch. Es ist noch pechschwarze Nacht. EBEN kommt von rechts und sucht sich tastend seinen Weg, flucht halblaut und stößt ein leises, bitteres Lachen aus.

EBEN Der alte sture Geizhals.

Man hört, wie er durch die Vordertüre geht. Nach einer Pause hört man ihn die Treppe hinaufgehen, dann ein lautes Klopfen an der Zimmertür seiner Brüder.

Aufwachen!

SIMEON (erschrocken) Wer ist da?

EBEN stößt die Türe auf und kommt mit einer brennenden Kerze in der Hand herein. Man erkennt das Zimmer der Brüder direkt unter dem Dach. Man kann nur an der mittleren Trennwand aufrecht stehen. SIMEON und PETER liegen in einem Doppelbett im vorderen Teil der Bühne. EBENS Feldbett steht im Hintergrund. EBENS Gesicht zeigt eine Mischung von albernem Grinsen und finstrer Wut.

EBEN Ich bin's.

PETER (zornig) Was zum Teufel...?

EBEN Ich habe Neuigkeiten für euch. (Er stößt ein kurzes höhnisches Lachen aus.)

SIMEON (wütend) Hättest du das nicht für dich behalten können, bis wir ausgeschlafen haben?

EBEN Es wird gleich hell. (Dann platzt er heraus.) Er hat wieder geheiratet.

SIMEON und PETER schrecken hoch.

SIMEON und PETER Der Alte?

EBEN Er hat eine geheiratet, ein Weib um die fünfunddreißig rum, sagen sie...

SIMEON (entgeistert) Das ist verdammt noch mal gelogen.

PETER Wer sagt das?

SIMEON Die haben dich doch auf den Arm genommen.

EBEN Denkst du, ich bin blöde oder was? Die ganze Stadt spricht davon. Der Prediger von New Dover hat die Neuigkeit mitgebracht - und er hat es unserem im Dorf erzählt. New Dover, da ist der alte Lump hängengeblieben - und da hat die Frau gewohnt -

PETER (nicht länger zweifelnd, fassungslos) Ja.

SIMEON (im gleichen Tenor) Ja.

EBEN (setzt sich aufs Bett, voll bitterem Haß) Ist das nicht teuflisch? Das tut er uns nur zum Trotz, der verdammte alte Esel.

PETER (nach einer Pause) Jetzt bekommt sie alles.

SIMEON Hm. (Pause, dann dumpf) Wenn es so ist -

PETER Dann ist es so. (Pause, dann voll Überzeugungswillen) In Kalifornien ist Gold, Sim. Hat keinen Sinn, daß wir länger hierbleiben.

SIMEON Genau das habe ich auch gerade gedacht. (Dann entschlossen) Je eher, desto besser. Laß uns abhauen, gleich heute morgen.

PETER Einverstanden.

EBEN Laufen muß euch Spaß machen.

SIMEON (höhnisch) Wenn du uns Flügel gibst, fliegen wir auch.

EBEN Lieber würdet ihr doch mit einem Schiff fahren, oder? (Er wühlt in seinen Taschen und holt einen verknitterten Bogen Papier heraus.) Also, wenn ihr das hier unterschreibt, dann könnt ihr mit dem Schiff fahren. Ich habe es aufsetzen lassen, für den Fall, daß ihr weg wollt. Hier steht, jeder von euch bekommt dreihundert Dollar, wenn ihr mir euren Anteil an der Farm verkauft.

Sie schauen voller Überraschung auf das Schriftstück. Pause

SIMEON (verwundert) Aber wenn er doch wieder verheiratet ist -

PETER Und überhaupt, woher willst du das Geld nehmen?

EBEN (gerissen) Ich weiß, wo er es versteckt hat. Ich hab gewartet. Mutter hat es mir erzählt - sie hat es schon seit Jahren gewußt. Aber sie hat gewartet. Es gehört ihr. Das Geld, das er von ihrer Farm zusammengescharrt hat und vor ihr versteckt hat. Es ist mein Geld - rechtmäßig meins.

PETER Wo ist es versteckt?

EBEN (listig) Ohne mich findet ihr es nie. Mutter hat ihm nachspioniert, sonst hätte sie es nie entdeckt.

Pause, die beiden sehen EBEN mißtrauisch an und er sie.

Ist doch ein gutes Angebot?

SIMEON Ich weiß nicht.

PETER Ich auch nicht.

SIMEON (sieht zum Fenster hinaus) Es wird hell.

PETER Du machst jetzt besser Feuer an, Eben.

SIMEON Und mach was zu essen.

EBEN Ja. (Mit einer erzwungenen fröhlichen Herzlichkeit) Ich mach euch was Gutes. Wenn ihr euch nach Kalifornien auf die Socken macht, braucht ihr was Anständiges zwischen die Rippen. (Er wendet sich zur Tür und fügt bedeutungsvoll hinzu.) Aber ihr könnt mit dem Schiff fahren, wenn ihr auf den Handel eingeht.

Er bleibt in der Türe stehen. Pause. Sie starren ihn an.

SIMEON (mißtrauisch) Wo warst du die ganze Nacht?

EBEN (trotzig) Bei Minnie. (Dann langsam) Auf dem Weg dorthin habe ich gedacht, ich werd sie küssen, dann ist mir eingefallen, was ihr mir von ihm und ihr erzählt habt - da habe ich mir gesagt, dafür kriegt sie ein paar ins Gesicht. Aber als ich ins Dorf gekommen bin und hab die Neuigkeiten gehört, bin ich ganz wild geworden. Den ganzen Weg zu Minnie bin ich gerannt und hab nicht gewußt, was ich tun werde. (Er stockt, dann einfältig, aber noch trotziger.) Gut, als ich sie gesehen habe, habe ich sie nicht geschlagen. Ich habe sie auch nicht geküßt. Ich habe angefangen, wie ein Kalb zu brüllen und zu fluchen, gleichzeitig. Ich war so verdammt wütend, und sie hat's mit der Angst gekriegt. Und da hab ich sie gepackt, sie genommen - (Stolz) ja, Leute, ich hab sie genommen. Mir egal, ob er sie gehabt hat oder ob ihr sie gehabt habt - jetzt gehört sie mir.

SIMEON (trocken) Verliebt, was?

EBEN (voll stolzer Verachtung) Liebe! Davon halt ich nichts.

PETER (zwinkernd zu SIMEON) Vielleicht will der Eben ja heiraten.

SIMEON Minnie würde eine treue Ehefrau abgeben.

EBEN Was kümmert's mich. Hauptsache, sie ist weich und warm. Der Punkt ist: Er hat sie gehabt, und jetzt gehört sie mir. (Er geht zur Tür, dreht sich um. Rebellisch) Und Minnie ist nicht die Schlechteste. Da gibt es Schlimmere, wett ich. Wartet ab, bis ihr die Kuh seht, die der Alte geheiratet hat. Die wird schlimmer sein als Minnie, da bin ich sicher. (Er will hinausgehen.)

SIMEON (plötzlich) Vielleicht willst du die dann auch haben?

PETER Ha. (Er stößt ein kurzes hämisches Lachen aus bei diesem Gedanken.)

EBEN (spuckt voll Ekel aus) Die - hier mit ihm - die mit ihm schläft - und meiner Mutter die Farm stiehlt! Lieber streichle ich ein Stinktier oder küss eine Schlange.

Er geht hinaus. Die beiden starren mißtrauisch hinterher. Pause. Sie
lauschen auf seine sich entfernenden Schritte.

PETER Er macht Feuer an.

SIMEON Ich würde schon gerne mit dem Schiff nach Kalifornien fahren, aber...

PETER Vielleicht hat ihn Minnie auf irgendeine Idee gebracht.

SIMEON Vielleicht ist es gelogen, daß der Alte geheiratet hat. Warten wir lieber und sehen uns die Braut mal an.

PETER Und bis dahin unterschreiben wir nichts.

SIMEON Nicht, bis wir geprüft haben, ob es nicht Falschgeld ist. (Dann mit einem Grinsen) Aber wenn der Alte geheiratet hat, dann verkaufen wir Eben das, was wir sowieso nie bekommen hätten.

PETER Abwarten. (Dann mit plötzlicher rachsüchtiger Wut) Und bis er kommt, rühren wir beide keinen Finger mehr. Soll sich doch Eben drum kümmern, wenn er meint, daß er es tun muß. Wir werden nur noch schlafen und essen und Schnaps saufen. Und die ganze verdammte Farm soll zum Teufel gehen.

SIMEON (aufgeregt) Mein Gott, wir haben eine Pause verdient. Zur Abwechslung spielen wir mal die Reichen. Ich werde mich nicht aus dem Bett rühren, bis das Frühstück fertig ist...

PETER ... und auf dem Tisch steht.

SIMEON (nach einer Pause nachdenklich) Was meinst du, wie sie sein wird, unsere neue Mutter. So, wie Eben sagt?

PETER Mehr oder weniger.

SIMEON (rachsüchtig) Ich hoffe, sie ist ein solcher Satan, daß sie ihn wünschen läßt, er wäre tot und würde lieber im Grab liegen oder in der Hölle schmoren, was immer noch besser wär, als mit ihr zu leben.

PETER (inbrünstig) Amen.

SIMEON (die Stimme seines Vaters nachäffend) "Und jetzt fahre ich hinaus, um der Stimme Gottes im Frühling zu folgen, wie es die Propheten getan haben", sagte er. Ich wette, er wußte schon damals ganz genau, daß er huren geht, der stinkende alte Heuchler.

Vorhang

4. Szene

Wie 2. Szene. Das Innere der Küche, auf dem Tisch steht eine brennende Kerze. Draußen dämmert grau der Morgen. SIMEON und PETER beenden gerade ihr Frühstück. EBEN sitzt vor seinem Teller, hat das Essen nicht angerührt. Er brütet stirnrunzelnd vor sich hin.

PETER (wirft ihm einen ziemlich gereizten Blick zu) Trübe vor sich hinstarren hift niemandem.

SIMEON (höhnisch) Kummer über seine Fleischeslust.

PETER (mit einem Grinsen) War sie deine erste?

EBEN (böse) Das geht dich nichts an. (Pause) Hab über ihn nachgedacht. Hatte das Gefühl, er kommt näher. Spüre ihn kommen, wie bei einem Malariaanfall, bevor er dich packt.

PETER Ist noch zu früh.

SIMEON Weiß nicht. Würde ihm Spaß machen, uns beim Nichtstun zu erwischen, nur damit er was zu meckern hat.

PETER (steht mechanisch auf, SIMEON ebenfalls) Gut. Gehn wir an die Arbeit.

Beide trotten mechanisch zur Tür, ohne sich bewußt zu sein, was sie tun. Dann bleiben sie unvermittelt stehen.

SIMEON (grinst) Bist ein blöder Narr, Peter, und ich auch. Soll er doch sehen, daß wir nichts gearbeitet haben. Mir soll's egal sein.

PETER (während sie zum Tisch zurückgehen) Verdammt egal. Kann er gleich sehen, daß wir mit ihm fertig sind.

Sie setzen sich wieder hin, EBEN sieht erstaunt von einem zum andern.

SIMEON (grinst ihn an) Wir wollen sein wie die Lilien auf dem Felde.

PETER Wir plagen uns nicht mehr ab, lassen uns nicht mehr antreiben. Wir tun nichts mehr.

SIMEON Dir gehört die Farm, so lange, bis er kommt. Das wolltest du doch. Na gut - dann bist du auch der einzige, der arbeitet.

PETER Die Kühe brüllen. Beeil dich mit dem Melken.

EBEN (freudig erregt) Heißt das, ihr unterschreibt?

SIMEON (trocken) Vielleicht.

PETER Vielleicht.

SIMEON Wir überlegen noch. (Herrisch) An die Arbeit.

EBEN (seltsam erregt) Es ist wieder die Farm meiner Mutter. Es ist meine Farm, sind meine Kühe. Ich melk mir die Finger wund für meine Kühe.

Er geht durch die hintere Tür ab, sie sehen ihm gleichgültig nach.

SIMEON Wie sein Vater.

PETER Wie gespuckt.

SIMEON Laß sie sich ruhig zerfleischen.

EBEN kommmt aus der Türe und geht um die Hausecke. Der Himmel färbt sich rot. Er bleibt am Tor stehen, sieht sich mit glühendem, besitzergreifenden Blick um. Er umarmt die ganze Farm mit einem sehnsüchtigen Blick.

EBEN Schön. Verdammt schön. Es gehört mir. (Plötzlich wirft er trotzig den Kopf zurück und starrt herausfordernd in den Himmel.) Es gehört mir. Hörst du? Mir!

Er dreht sich um und geht rasch links hinten ab, Richtung Scheune. Die beiden Brüder zünden sich ihre Pfeifen an. SIMEON legt seine dreckigen Schuhe auf den Tisch, schaukelt mit seinem Stuhl und stößt herausfordernd dicke Qualmwolken aus.

SIMEON Gut - ganz schön gemütlich für den Anfang.

PETER Hm.

Gleiche Geste wie sein Bruder. Unbewußt seufzen beide.

SIMEON (plötzlich) War nie eine große Hilfe beim Melken, der Eben.

PETER (mit einem Schnauben) Hat zwei linke Hände.

Pause

SIMEON Gib mal den Krug. Laß uns einen Schluck nehmen. Habe so ein flaues Gefühl im Magen.

PETER Gute Idee.

Holt den Krug und zwei Gläser, sie gießen sich Whisky ein.

Auf das Gold in Kalifornien.

SIMEON Und auf das Glück, das wir finden.

Sie trinken, rauchen kräftig, seufzen, nehmen die Füße vom Tisch.

Sind es nicht gewöhnt, so früh zu trinken.

Pause. Sie werden unruhig.

PETER Ziemlich stickig in der Küche.

SIMEON (mit ungeheurer Erleichterung) Gehn wir ein bißchen Luft schnappen.

Sie stehen rasch auf, gehen hinten ab, erscheinen an der Hausecke, bleiben am Tor stehen. Sie schauen den Himmel voll dumpfer Bewunderung an.

PETER Schön.

SIMEON Jetzt ist Gold im Osten.

PETER Die Sonne geht mit uns in den goldenen Westen.

SIMEON sieht sich auf der Farm um, sein bedrücktes Gesicht wirkt angespannt, er ist unfähig, seine Gefühle zu verbergen.

SIMEON Ist unser letzter Morgen vielleicht.

PETER (in gleicher Weise) Ja.

SIMEON (stampft mit dem Fuß auf die Erde, spricht verzweifelt zu ihr) Dreißig Jahre meines Lebens liegen in dir begraben - sind über dich ausgebreitet - Blut - Tränen - Schweiß vergossen, um dich fruchtbar zu machen - dich fett zu machen - erstklassiger Dünger war ich für dich, bei Gott.

PETER So wie ich.

SIMEON So wie du, Peter. (Er seufzt, spuckt aus.) Hat keinen Sinn, verschütteter Milch nachzuweinen.

PETER Im Westen ist Gold und Freiheit - vielleicht. Bis jetzt waren wir nichts als Sklaven, Sklaven von diesen Steinmauern da.

SIMEON (aufsässig) Von jetzt an sind wir Sklaven von nichts und niemand mehr. (Pause. Ruhelos) Da wir gerade von Milch reden. Ich frage mich, wie Eben damit zurechtkommt.

PETER Wird schon irgendwie.

SIMEON Sollten ihm vielleicht helfen, dieses eine Mal noch.

PETER Vielleicht. Die Kühe kennen uns.

SIMEON Mögen uns. Ihn kennen sie nicht besonders gut.

PETER Und die Pferde und die Schweine und die Hühner. Sie kennen ihn alle nicht besonders gut.

SIMEON Uns kennen sie wie Brüder - und mögen uns. (Stolz) Haben wir nicht erstklassiges Vieh aufgezogen, ein Eins-A-Viehbestand.

PETER Haben wir - aber das ist vorbei.

SIMEON (dumpf) Habe ich ganz vergessen. (Dann resignierend) Gut, helfen wir Eben ein bißchen, daß wir wach werden.

PETER Einverstanden.

Sie wollen links hinten in Richtung Scheune abgehen, als ihnen EBEN aufgeregt entgegenkommt.

EBEN (atemlos) Sie sind da - das alte Maultier und seine Braut. Habe sie von der Scheune aus gesehen, unten an der Wegbiegung.

PETER Wie willst du sie bei der Entfernung erkannt haben?

EBEN Bin ich nicht so weitsichtig, wie er kurzsichtig ist? Kenne ich nicht das Pferd, den Wagen mit zwei Leuten drin? Wer sonst sollte es sein. Und außerdem habe ich es im Gefühl, daß sie kommen. (Er windet sich, als ob es ihn jucke.)

PETER (Wut steigt in ihm auf.) Soll er doch selbst ausspannen.

SIMEON (wendet sich zornig um) Beeilen wir uns, packen wir unsere Sachen zusammen und hauen ab, bevor er kommmt. Ich setz keinen Fuß mehr in das Haus, wenn er wieder da ist.

Beide verschwinden um die Hausecke, EBEN folgt ihnen.

EBEN Unterschreibt ihr, bevor ihr geht?

PETER Zeig uns das Geld von dem Geizkragen, und wir unterschreiben.

Links ab. Die beiden Brüder poltern die Treppe hinauf, um ihre Sachen zu packen. EBEN erscheint in der Küche, rennt zum Fenster, kommt zurück, reißt eine Fußbodenlatte unter dem Herd raus und holt darunter einen Segeltuchbeutel hervor. Er legt den Beutel auf den Tisch, die Latte wieder an ihren Platz. Die beiden Brüder kommen wenig später mit Reisetaschen aus Stoff herein.

EBEN (legt schützend die Hand über den Beutel) Habt ihr unterschrieben?

SIMEON (zeigt ihm das Papier in seiner Hand) Ja. (Gierig) Ist das das Geld?

EBEN (öffnet den Beutel und schüttet einen Haufen von Golddollar auf den Tisch) Zwanzig-Dollar-Stücke - dreißig Stück. Zählt nach...

PETER tut es, arrangiert sie in Fünfer-Häufchen, beißt auf den einen oder anderen, um die Echtheit zu prüfen.

PETER Sechshundert. (Er legt sie zurück in den Beutel, den er sorgfältig unter seinem Hemd verbirgt.)

SIMEON (gibt EBEN das Papier) Hier hast du es.

EBEN (wirft einen kurzen Blick darauf, faltet es vorsichtig und steckt es unter sein Hemd. Dankbar) Danke.

PETER Danke fürs Fahrgeld.

SIMEON Zu Weihnachten schicken wir dir einen Klumpen Gold.

Pause. Sie starren sich gegenseitig an.

PETER (verlegen) Also dann - gehen wir.

SIMEON Kommst du mit raus?

EBEN Nein. Ich bleibe hier.

Wieder Stille. Die beiden Brüder gehen betreten zur hinteren Türe hinaus, drehen sich um, bleiben stehen.

SIMEON Also - Wiedersehen.

PETER Wiedersehen.

EBEN Widersehen.

Sie gehen hinaus, EBEN setzt sich an den Tisch, mit dem Gesicht zum Herd und nimmt das Papier heraus. Sieht auf das Papier, blickt zum Herd. Sein Gesicht wird von einem Sonnenstrahl, der durchs Fenster fällt, erleuchtet. Er sieht aus, als wäre er in Trance, seine Lippen bewegen sich. Die beiden Brüder kommen aus dem Tor heraus. PETER blickt in Richtung Scheune.

PETER Da ist er - spannt aus.

SIMEON (kichert) Wette, er ärgert sich.

PETER Und da ist sie.

SIMEON Warten wir und sehen uns unsere neue Mutter mal an.

PETER (mit einem Grinsen) Und geben ihm unseren Abschiedsfluch.

SIMEON (grinsend) Wäre ein Spaß. - Ich fühl mich so leicht, im Kopf und in den Beinen.

PETER Ich auch. Ich könnt lachen, bis mich's zerreißt.

SIMEON Denke, es ist der Schnaps.

PETER Nein. In meinen Füßen kribbelt's - ich möchte laufen und laufen, springen - und ...

SIMEON Tanzen? (Pause)

PETER (verwirrt) Das ist völlig unnatürlich.

SIMEON (Ein Strahlen geht über sein Gesicht.) Denke, es ist, weil die Schule aus ist. Es sind Ferien. Ausnahmsweise einmal frei.

PETER (wie benommen) Frei?

SIMEON Das Halfter ist gerissen - das Geschirr kaputt - die Zäune niedergerissen - die Steinmauern zerfallen und stürzen ein. Wir machen uns aus dem Staub, die Landstraße runter.

PETER (mit einem tiefen Atemzug, rhetorisch) Jeder, der diesen stinkenden, alten Steinhaufen von einer Farm haben will, kann ihn haben. Wir wollen ihn nicht. Nein. Wir nicht.

SIMEON (hebt das Tor aus den Angeln und klemmt es unter den Arm) Hiermit werden alle geschlossenen Tore abgeschafft und alle offenen und alle Tore überhaupt, verdammt noch mal.

PETER Wir nehmem es mit als Talisman, lassen es irgendeinen Fluß herunterschwimmen.

Man hört Stimmen.

SIMEON Hier kommen sie.

Die beiden Brüder erstarren zu zwei grimmig blickenden Statuen. EPHRAIM CABOT und ABBIE PUTMAN treten auf. CABOT ist fünfundsiebzig, groß und hager, voll mächtiger, drahtiger, konzentrierter Kraft, aber mit durch Mühe und Plage gebeugten Schultern. Sein Gesicht wirkt wie aus Stein gehauen, aber es zeigt auch eine gewisse Schwäche, den kleinlichen Stolz auf seine begrenzte Kraft. Seine Augen sind klein, stehen eng zusammen, er ist extrem kurzsichtig, blinzelt ständig in dem Bemühen, die Dinge klar in den Blick zu bekommen. Sein Starren hat etwas angestrengt nach innen Gerichtetes. Er trägt seinen tristen, schwarzen Sonntagsanzug. ABBIE ist fünfunddreißig, drall, voller Lebenskraft. Ihr rundes Gesicht ist hübsch, aber durch ihre etwas grobe Sinnlichkeit beeinträchtigt. Ihr Kiefer spricht für Kraft und Eigensinn, ihre Augen sind voll harter Entschlossenheit, und um ihre ganze Person ist etwas Unstetes, etwas Ungezähmtes. Sie hat die gleiche verzweifelte Entschlossenheit, wie man sie bei EBEN spürt.

CABOT (eine seltsam halb erstickte Erregung in seiner trockenen, brüchigen Stimme) Hier sind wir zu Hause, Abbie.

ABBIE (das Wort auskostend) Zu Hause.

Ihr Blick weidet sich genüßlich am Anblick des Hauses, scheinbar ohne die beiden bewegungslosen Gestalten am Torpfosten zu bemerken.

Es ist schön. Schön. Ich kann gar nicht glauben, daß das alles mir gehört.

CABOT (scharf) Dir? Mir!

Er sieht sie durchdringend an, sie starrt zurück. Er fügt nachgiebig hinzu.

Uns - vielleicht. Es war zu lange einsam. Bin alt geworden, im Frühling. Ein Heim braucht eine Frau.

ABBIE (mit besitzergreifender Stimme) Eine Frau braucht ein Heim.

CABOT (nickt unsicher) Tja. (Dann irritiert) Wo sind sie? Ist denn hier niemand? Arbeitet keiner?

ABBIE sieht zu den beiden Brüdern hin, erwidert deren verächtlich abschätzenden Blick mit Interesse.

ABBIE (langsam) Da lungern zwei Männer am Tor herum und starren mich an, ein Paar streunende Hunde.

CABOT (blinzelt angestrengt) Ich sehe sie, kann sie aber nicht erkennen.

SIMEON Ich bin's, Simeon.

PETER Ich bin's, Peter.

CABOT (explodiert) Warum arbeitet ihr nicht?

SIMEON (trocken) Wollten dich zu Hause willkommen heißen, dich und deine Braut.

CABOT (verwirrt) Hm. - Also - das ist eure neue Mutter, Jungs.

Sie starren sich gegenseitig an. SIMEON dreht sich weg und spuckt verächtlich aus.

SIMEON Ich sehe sie.

PETER Ich sehe sie auch.

ABBIE (mit der wissenden Überlegenheit des Siegers) Ich geh mal rein und seh mir mein Haus an. (Sie geht langsam zur Veranda.)

SIMEON (mit einem Schnauben) Ihr Haus?

PETER (ruft ihr hinterher) Sie finden Eben drin. Aber Sie erzählen ihm besser nicht, daß das Ihr Haus ist.

ABBIE (überdeutlich akzentuiert) Eben. (Dann ruhig) Ich werde es Eben sagen.

CABOT (mit verächtlichem Spott) Um Eben brauchst du dich nicht zu kümmern. Eben ist ein dummer Narr - wie seine Mutter - schwach und einfältig.

SIMEON (bricht in ein höhnisches Gelächter aus) Ha! Eben ist wie du - gespuckt dein Ebenbild - hart und bitter wie ein Nußbaum. Ihr werdet euch zerfleischen, aber er wird dich schaffen, alter Mann.

CABOT (befehlend) Mach dich an die Arbeit!

Als ABBIE im Haus verschwindet, zwinkert SIMEON PETER zu.

SIMEON (höhnisch) So ist also unsere Mutter, sei's drum. Wo zum Teufel hast du denn die aufgegabelt?

Er und PETER lachen.

PETER Ha! Am besten sperrst du sie in den Stall, zu den anderen Schweinen.

Sie lachen brüllend, schlagen sich auf die Schenkel. CABOT ist so erstaunt über ihre Unverschämtheit, daß er verwirrt ins Stottern gerät.

CABOT Simeon! Peter! Was ist los mit euch? Seid ihr besoffen?

SIMEON Wir sind frei - alter Mann - frei von dir und deiner ganzen verdammten Farm.

Sie werden immer ausgelassener und aufgeregter.

PETER Wir machen uns auf nach Kalifornien, zu den Goldfeldern.

SIMEON Kannst das alles hier haben und verbrennen.

PETER Und begraben - uns interessiert's nicht mehr.

SIMEON Wir sind frei, Alter. (Er macht einen Freudensprung.)

PETER Frei! (Kickt mit dem Fuß in die Luft)

SIMEON (in höchster Erregung) Whoop.

Sie umkreisen den alten Mann, der hin- und hergerissen wird, zwischen Zorn und der Angst, daß sie verrückt sind, in einem absurden Indianertanz.

Wir sind frei, wie Indianer. Hast Glück, daß wir dich nicht skalpieren.

PETER Und dir deine Scheune abbrennen und dein Vieh abschlachten.

SIMEON Und deine neue Frau vergewaltigen! Whoop!

Er und PETER hören mit dem Tanz auf, halten sich die Seiten, schaukelnd in wildem Gelächter.

CABOT (schleicht sich davon) Gier nach Gold - nach dem sündigen, leichten Gold von Kalifornien, das hat sie verrückt gemacht.

SIMEON (höhnisch) Würdest doch gern was von dem sündigen Gold von uns geschickt bekommen, du alter Sünder.

PETER Da gibt's noch anderes Gold als das in Kalifornien. (Er geht aus der Sichtweite des alten Mannes, nimmt den Beutel mit Gold heraus und schwingt ihn lachend über seinem Kopf.)

SIMEON Und noch sündiger dazu.

PETER Wir reisen mit dem Schiff. Whoop! (Macht Luftsprünge)

SIMEON Frei leben. Whoop! (Springt ebenfalls)

CABOT (mit plötzlicher Wut) Mein Fluch über euch!

SIMEON Kannst unsern dafür haben. Whoop!

CABOT Ich laß euch in Ketten legen, im Irrenhaus.

PETER Du alter Geizkragen - Wiedersehen.

SIMEON Du alter Blutsauger - Wiedersehen!

CABOT Geht, bevor ich...

PETER Whoop!

Er nimmt einen Stein, SIMEON ebenfalls.

SIMEON Mama wird wohl im Wohnzimmer sein.

PETER Ja. Eins! Zwei!

CABOT (angstvoll) Was wollt ihr...

PETER Drei!

Sie werfen beide den Stein in das Wohnzimmerfenster, das krachend zersplittert und die Sonnenjalousette zerreißt.

SIMEON Whoop!

PETER Whoop!

CABOT (stürzt wütend auf sie zu) Wenn ich euch kriege, zerbreche ich euch alle Knochen.

Sie weichen in wilden Sprüngen vor ihm zurück, SIMEON noch immer mit dem Tor unterm Arm. CABOT kommt keuchend vor ohnmächtiger Wut zurück. Während die Brüder abgehen, stimmen sie das Goldsucher-Lied an, nach der Melodie von 'Oh, Susanna...'

PETER und SIMEON
I jumped aboard the Liza ship,
And travelled on the sea,
And every time I thought of home
I wished it wasn't me!
Oh! Californi-a,
That's the land for me!
I'm off to Californi-a!
With my wash bowl on my knee.

Währenddessen öffnet sich das Fenster des rechten oberen Schlafzimmers, und ABBIE streckt ihren Kopf heraus. Sie schaut zu CABOT her-runter.

ABBIE (mit einem Seufzer der Erleichterung) Also das war's denn wohl mit den beiden. Oder?

Er antwortet nicht.

(Im besitzergreifenden Ton) Das ist ein nettes Schlafzimmer, Ephraim. Ist ein wirklich nettes Bett. Ist das mein Zimmer, Ephraim.

CABOT (grimmig, ohne aufzublicken) Unsers!

ABBIE kann den Ausdruck des Widerwillens nicht unterdrücken, sie zieht langsam den Kopf zurück und schließt das Fenster.

Ein plötzlicher schrecklicher Gedanke kommt CABOT in den Sinn.

Was ist passiert? Vielleicht - vielleicht haben sie das Vieh vergiftet - oder irgend so was.

Fast rennt er zur Scheune. Einen Augenblick später öffnet sich langsam die Küchentür, und ABBIE kommt herein. Sie bleibt einen Moment stehen und schaut EBEN an. Dieser bemerkt sie zunächst nicht. Sie sieht ihn durchdringend an, um seine Kraft gegen die ihre abzuschätzen. Aber gleichzeitig erwacht in ihr eine leise Sehnsucht, ausgelöst durch seine Jugend und sein gutes Aussehen. Er wird sich plötzlich ihrer Anwesenheit bewußt und sieht auf. Er springt auf und starrt sie finster an.

ABBIE (in ihrem verführerischsten Ton, den sie die ganze Szene beibehält) Bist du - Eben? Ich bin Abbie. (Sie lacht.) Ich meine, ich bin deine neue Mutter.

EBEN (gehässig) Nein, verdammt noch mal.

ABBIE (als ob sie ihn nicht verstanden hätte) Dein Vater hat viel von dir erzählt.

EBEN Ha.

ABBIE Du darfst es ihm nicht übelnehmen, er ist ein alter Mann.

Lange Pause. Sie starren sich an.

Ich will hier nicht die Rolle deiner Mutter spielen, Eben. (Bewundernd) Du bist zu groß und zu stark dafür. Ich möchte, daß wir Freunde werden. Vielleicht ist's für dich angenehmer, hier zu leben, wenn wir Freunde werden. Ich kann dir das Zusammenleben mit ihm erleichtern, vielleicht. (Wissend um ihre Macht, verächtlich) Ich schätze, ich kann ihn dazu bringen, fast alles für mich zu tun.

EBEN (mit bitterer Verachtung) Ha.

Sie starren sich wieder an. EBEN ist unbewußt bewegt, ist physisch von ihr angezogen.

(Hochtrabend) Scheren Sie sich zum Teufel.

ABBIE (ruhig) Wenn's dir gut tut zu fluchen, fluche, soviel du willst. Ich bin darauf vorbereitet, daß du gegen mich bist, am Anfang. Ich mache dir daraus keinen Vorwurf. Ich würde genauso reagieren, wenn irgendeine Frau käme, um den Platz meiner Mutter einzunehmen.

Er schaudert. Sie beobachtet ihn sorgsam.

Deine Mutter hat dir viel bedeutet, nicht wahr? Meine Mutter ist gestorben, bevor ich erwachsen war. Ich erinnere mich überhaupt nicht mehr an sie. (Pause) Aber du wirst mich nicht lange hassen, Eben. Ich bin nicht die Schlechteste auf der Welt, und du und ich haben eine ganze Menge gemeinsam. Ich sehe das, wenn ich dich anschaue. Ja, ich hatte auch ein hartes Leben, ein Meer von Sorgen und nichts als Arbeit zum Dank. Ich wurde früh Waise und mußte bei fremden Leuten arbeiten. Dann habe ich geheiratet, doch es stellte sich heraus, daß er ein Trinker war, und ich mußte weiter für fremde Leute arbeiten und er auch, und das Kind ist gestorben, und mein Mann wurde krank und starb auch, und ich war glücklich, das erste Mal frei zu sein, aber ich mußte entdecken, daß meine ganze Freiheit darin bestand, wieder für fremde Leute zu arbeiten, anderer Leute Arbeit zu tun, bis ich beinahe die Hoffnung aufgegeben hatte, jemals meine eigene Arbeit zu tun, in meinem eigenen Haus, und dann kam dein Vater...

CABOT kommt von der Scheune zurück, kommt zum Tor und sieht die Straße hinunter in die Richtung, in die die beiden Brüder gegangen sind. In der Ferne verklingen leise ihre Simmen: "Oh, Californi-a! That's the place for me." Er blickt finster, seine Fäuste sind geballt, sein Gesicht ist grimmig vor Zorn.

EBEN (kämpft gegen ihre Attraktivität und seine wachsende Sympathie, schroff) Und hat dich gekauft, wie eine Hure.

Sie ist getroffen, die Zornesröte steigt ihr ins Gesicht. Sie war bei der Schilderung ihrer Not ernsthaft bewegt.

(Wütend) Und der Preis, den er zahlt, ist diese Farm - die meiner Mutter gehörte - verdammt - und jetzt mir.

ABBIE (mit kühlem Lächeln, zuversichtlich) Dir? Das werden wir noch sehen. (Dann fest) Gut - aber was, wenn ich ein Heim brauche - warum sonst hätte ich einen alten Mann heiraten sollen?

EBEN (arglistig) Ich erzähle ihm, was du gesagt hast.

ABBIE (lächelnd) Und ich werde ihm erzählen, daß du lügst, absichtlich, und er wird dich wegjagen.

EBEN Du Teufel!

ABBIE (herausfordernd) Das ist meine Farm - mein Zuhause - meine Küche.

EBEN (wütend, als wolle er sie angreifen) Halt's Maul, verdammt!

ABBIE nähert sich ihm, eine seltsam grobe Begierde zeigt sich in ihrer Haltung und in ihrem Gesicht.

ABBIE (langsam) Und oben - das ist mein Schlafzimmer - und mein Bett!

Er starrt in ihre Augen, zutiefst verwirrt und hin- und hergerissen.

(Sanft) Ich bin nicht schlecht oder gemein, außer meinen Feinden gegenüber. Aber ich muß kämpfen, um das, was mir im Leben zusteht, wenn ich es jemals kriegen will. (Dann legt sie die Hand auf seinen Arm, verführerisch.) Laß uns Freunde sein, du und ich, Eben.

EBEN (dumpf, wie hypnotisiert) Ja. (Dann schlägt er in jähem Zorn ihre Hand weg.) Nein, verdammte, alte Hexe. Ich hasse dich. (Er rennt aus der Tür.)

ABBIE sieht ihm nach, lächelt zufrieden, dann halb zu sich, das Wort auskostend.

ABBIE Eben ist nett. (Sie schaut auf den Tisch, stolz.) Ich spüle jetzt mein Geschirr.

EBEN erscheint draußen, schlägt die Tür hinter sich zu, er kommt um die linke Ecke, bleibt stehen, als er seinen Vater sieht, und starrt ihn haßerfüllt an. CABOT erhebt seine Arme gen Himmel, voll Zorn, den er nicht länger zurückhalten kann.

CABOT Herr, allmächtiger Gott, zerschmettere diese ungehorsamen, pflichtvergessenen Söhne durch deinen heiligen Fluch.

EBEN (unterbricht ihn heftig) Du und dein Gott - immer alle verfluchen - immer nur hetzen...

CABOT (bemerkt ihn nicht, beschwörend) Gott der Väter - Gott der Verlassenen.

EBEN (spöttisch) Der seine Schafe zu Sündern macht. Zum Teufel mit deinem Gott!

CABOT dreht sich um, beide starren sich an.

CABOT (schroff) Ach, du bist's. Hätte ich mir denken können. (Droht ihm mit dem Finger) Gotteslästerlicher Narr. (Dann schnell) Warum bist du nicht bei der Arbeit?

EBEN Und warum du nicht? Ich kann die Arbeit nicht alleine machen.

CABOT (verächtlich) Ist mir schon klar. Ich bin immer noch zehnmal so viel wert wie du. Aus dir wird nie ein ganzer Mann (Dann sachlich) Also, gehn wir an die Arbeit.

Beide gehen ab. Man hört einen letzten Ton von 'Oh, California' aus der Ferne. ABBIE spült ihr Geschirr. Vorhang

ZWEITER TEIL
1. Szene

Das Äußere des Farmhauses wie im ersten Akt - ein heißer Sonntagnachmittag - zwei Monate später. ABBIE sitzt in ihrem Sonntagskleid in einem Schaukelstuhl am Ende der Veranda. Sie schaukelt lustlos, genervt durch die Hitze, starrt teilnahmslos und gelangweilt vor sich hin, mit halb geschlossenen Augen. EBEN streckt seinen Kopf aus dem Schlafzimmerfenster. Er sieht sich verstohlen um, versucht herauszufinden, ob sich jemand auf der Veranda befindet, aber obwohl er sorgfältig darum bemüht war, kein Geräusch zu machen, fühlt ABBIE seine Bewegung. Sie hört auf zu schaukeln, ihr Gesicht belebt sich erwartungsvoll, sie wartet mit gespannter Aufmerksamkeit. EBEN scheint ihre Anwesenheit zu spüren. Mit finsterem Gesicht drängt er den Gedanken an sie zurück und spuckt mit übertriebener Verachtung aus, dann zieht er sich in das Zimmer zurück. ABBIE lauscht mit angehaltenem Atem, voller Erwartung, auf jedes Geräusch im Haus. EBEN kommt heraus. Ihre Blicke treffen sich. EBEN stockt, ist verwirrt, dreht sich weg und schlägt die Tür ärgerlich zu. Bei dieser Geste lacht ABBIE verführerisch und amüsiert, aber gleichzeitig auch irritiert und verletzt. Er macht ein grimmiges Gesicht, verläßt die Veranda und versucht, sie demonstrativ zu ignorieren, als er an ihr vorbei in Richtung Straße geht. Er trägt einen Konfektionsanzug, ist geschniegelt und gestriegelt, sein Gesicht glänzt von der Behandlung mit Wasser und Seife. ABBIE lehnt sich in ihrem Stuhl vor, ihre Augen sind jetzt hart und zornig, sie kichert verächtlich und höhnisch, als er an ihr vorbeigeht.

EBEN (getroffen, wendet sich ihr wütend zu) Was gibt's da zu kichern?

ABBIE (triumphierend) Über dich.

EBEN Was ist mit mir?

ABBIE Bist rausgeputzt wie ein Pfingstochse.

EBEN (verächtlich) Bist selber auch nicht so besonders hübsch, oder?

Sie starren sich an, sie hält seinen Blick gegen seinen Willen fest. Ihre Augen leuchten besitzergreifend. Ihre gegenseitige physische Anziehungskraft liegt nahezu greifbar in der heißen Luft des Nachmittags.

ABBIE (sanft) Das meinst du nicht so, Eben. Du denkst vielleicht, du meinst es, aber du tust es nicht. Du kannst es nicht. Es ist gegen deine Natur. Du kämpfst dagegen an, seit dem Tag, als ich gekommen bin. Seit diesem Tag redest du dir ein, daß du mich nicht hübsch findest.

Sie stößt ein leises, kehliges Lachen aus, ohne ihn aus ihrem Blick zu lassen. Ihr Körper räkelt sich begehrlich, sie murmelt mit schläfriger Stimme.

Ist die Sonne nicht heiß und stark? Du kannst fühlen, wie sie auf die Erde brennt - die Natur - sie läßt alles wachsen - größer und immer größer - es brennt in dir - läßt dich wünschen, es soll wachsen in etwas anderes hinein - bis du mit ihm verbunden bist - es ist nicht dein - aber es gehört auch dir und läßt dich größer werden, wie ein Baum - wie die Ulmen da.

Sie lacht wieder sanft, hält immer noch seinen Blick fest. Er macht gegen seinen Willen einen Schritt auf sie zu.

Früher oder später wird dich die Natur besiegen, Eben. Warum gibst du nicht gleich nach?

EBEN (versucht sich ihrem Bann zu entziehen, verwirrt) Wenn Vater dich hören könnte. (Ärgerlich) Aber du hast aus dem alten Teufel einen verdammten Narren gemacht.

ABBIE (lacht) Na und - ist es nicht einfacher jetzt mit ihm, seitdem er sanfter geworden ist?

EBEN (herausfordernd) Nein. Ich kämpfe gegen ihn, gegen dich, kämpfe für das Recht meiner Mutter auf ihr Haus!

Das bricht ihren Zauber. Er sieht sie finster an.

Hab dich durchschaut. Aus mir machst du keinen Narren. Du willst bloß alles schlucken, es dir einverleiben, aber du wirst merken, daß ich ein verdammt dicker Brocken bin, den du nicht verdauen kannst. (Er wendet sich voller Verachtung von ihr ab.)

ABBIE (versucht, die Oberhand über ihn zurückzugewinnen, verführerisch) Eben!

EBEN Laß mich! (Er geht weg.)

ABBIE (mehr befehlend) Eben!

EBEN (bleibt ärgerlich stehen) Was willst du?

ABBIE (versucht, ihre wachsende Erregung zu verbergen) Wo gehst du hin?

EBEN (mit hämischer Nonchalance) Bißchen die Straße runter.

ABBIE Ins Dorf?

EBEN (leichthin) Vielleicht.

ABBIE (erregt) Diese Minnie besuchen, vermutlich?

EBEN Vielleicht.

ABBIE (schwach) Warum willst du mit ihr deine Zeit verschwenden?

EBEN (Er rächt sich jetzt, grinst sie an.) Man kann sich gegen die Natur nicht wehren - hast du selber gesagt. (Er lacht und will gehen.)

ABBIE (ausbrechend) Eine alte, häßliche Schlampe.

EBEN (voll aufreizendem Hohn) Sie ist hübscher als du.

ABBIE Eine, die jeder besoffene Penner aus der Gegend schon...

EBEN (höhnisch) Vielleicht. Aber sie ist besser als du. Sie steht zu dem, was sie tut.

ABBIE (wütend) Wag nicht, mich mit ihr zu vergleichen.

EBEN Sie schleicht sich nicht an, stiehlt nicht, was mir gehört.

ABBIE (packt ihn schonungslos an seinem schwachen Punkt) Dir? - Du meinst mir - das ist meine Farm.

EBEN Ich meine die Farm, für die du dich verkauft hast, wie irgendeine alte Hure - meine Farm.

ABBIE (getroffen - wütend) Du wirst den Tag nicht erleben, an dem dir auch nur ein einziges stinkendes Hälmchen von einem Unkraut gehört. (Sie schreit.) Geh mir aus den Augen. Geh zu deiner Schlampe. Bring Schande über mich und deinen Vater. Dein Vater würde dich mit der Peitsche vom Hof jagen, wenn ich wollte. Du lebst nur noch hier, weil ich es dulde. Hau ab. Ich kann dich nicht mehr ertragen. (Sie hält keuchend inne und starrt ihn an.)

EBEN (gibt ihren Blick in gleicher Weise zurück) Und ich kann dich nicht mehr ertragen.

Er wendet sich ab in Richtung Straße. Sie folgt ihm mit Blicken voll angespanntem Haß. Der alte CABOT kommt von der Scheune. Sein harter, grimmiger Gesichtsausdruck hat sich geändert. Es scheint, als sei er auf eine seltsame Weise weicher und sanfter geworden. Seine Augen haben etwas

unerklärlich Träumerisches angenommen. Trotzdem gibt es da keinerlei Anzeichen einer körperlichen Schwäche, vielmehr wirkt er kräftiger und jünger. ABBIE sieht ihn, wendet sich mit unverhohlener Abneigung rasch ab. Er kommt langsam auf sie zu.

CABOT (sanft) Hast du dich wieder mit Eben gestritten?

ABBIE (kurz) Nein.

CABOT Ihr wart ziemlich laut. (Er setzt sich an die Ecke der Veranda.)

ABBIE (schnippisch) Wenn du uns gehört hast, brauchst du nicht zu fragen.

CABOT Hab nicht verstanden, über was ihr geredet habt.

ABBIE (erleichtert) Also - war nichts Wichtiges.

CABOT (nach einer Pause) Eben ist seltsam.

ABBIE (bitter) Er ist genau dein Ebenbild.

CABOT (seltsam interessiert) Glaubst du? (Nach einer Pause, nachdenklich) Eben und ich haben uns immer gestritten. Ich konnte ihn absolut nicht ausstehen. Er ist so verdammt weich, wie seine Mutter.

ABBIE (verächtlich) Ja - ungefähr so weich wie du.

CABOT (als ob er das nicht gehört hätte) Vielleicht war ich zu hart mit ihm.

ABBIE (höhnisch lachend) Ja. Jetzt wirst du weich - so weich wie ein Putzlappen. Genau das hat Eben gerade gesagt.

CABOT (Schlagartig wird sein Gesichtsausdruck grimmig und bedrohlich.) Das hat Eben gesagt? Er soll es nur probieren, dann wird er mich schon kennenlernen.

Pause. Sie wendet ihr Gesicht von ihm weg. Er wird nach und nach wieder weicher. Er starrt zum Himmel.

Schön, nicht wahr?

ABBIE (böse) Ich seh nichts Schönes.

CABOT Der Himmel - ist wie ein warmes Feld da oben.

ABBIE (sarkastisch) Möchtest den Himmel über der Farm auch noch kaufen? (Sie kichert verächtlich.)

CABOT (fremd) Wär mir schon recht, wenn ich da meinen Platz hätte. (Pause) Ich werde alt, Abbie. Ich bin bald reif.

Pause. Sie starrt ihn verständnislos an, er fährt fort.

Es ist immer so einsam und kalt im Haus - selbst wenn es draußen brütend heiß ist. Hast du das nicht bemerkt?

ABBIE Nein.

CABOT Unten im Stall ist es warm - es riecht gut, und es ist warm, bei den Kühen. (Pause) Kühe sind seltsam.

ABBIE So wie du?

CABOT So wie Eben. (Pause) Ich fange an, mich an Eben zu gewöhnen, genau wie damals an seine Mutter. Ich lerne, seine Weichheit zu ertragen - so wie damals ihre. Schätze, ich könnte ihn schon ertragen, wenn er nicht so ein blöder Dummkopf wäre. (Pause) Denke, das kommt vom Alter, das mir in die Knochen schleicht.

ABBIE (gleichgültig) Du bist noch nicht tot.

CABOT (erregt) Nein, so weit ist es noch nicht. Darauf kannst du wetten. Kannst du Gift drauf nehmen. Ich bin gesund und stark wie ein Nußbaum. (Verdrossen) Aber nach dreimal zwanzig und zehn Jahren dazu will der Herr, daß du bereit bist. (Pause) Darum hab ich an Eben gedacht. Nun, wo seine verfluchten, sündigen Brüder ihren Weg gegangen sind, ist niemand mehr da außer Eben.

ABBIE (sehr ärgerlich) Es gibt auch noch mich, oder? (Erregt) Was soll das ganze Gerede über Eben. Warum sprichst du nicht von mir? Bin ich nicht deine rechtmäßige Frau?

CABOT (einfach) Ja, das bist du.

Pause. Er sieht sie begehrend an, mit gierigen Augen, dann nimmt er mit einer plötzlichen Bewegung ihre Hände, drückt sie und spricht im seltsamen Tonfall eines Wanderpredigers.

Du bist meine Rose von Sharon! Siehe, du bist lieblich - deine Augen sind Tauben, deine Lippen sind Purpur, deine Brüste sind wie Granatäpfel, dein Nabel wie ein Kelch, dein Schoß goldener Weizen.

Er bedeckt ihre Hände mit Küssen, sie scheint das nicht zu bemerken. Sie sieht mit hartem, starrem Blick vor sich hin.

ABBIE (zieht ihre Hände jäh weg - schroff) Du willst also die Farm Eben überlassen, nicht wahr?

CABOT (verwirrt) Überlassen? (Dann voll ärgerlichem Starrsinn) Ich geb sie niemand.

ABBIE (grausam) Aber du kannst sie ja nicht mitnehmen.

CABOT (überlegt einen Moment - dann widerwillig) Nein. Schätze nicht. (Nach einer Pause - mit großer Leidenschaft) Aber wenn ich könnte, würde ich sie mitnehmen, beim allmächtigen Gott. Oder, wenn ich könnte, würde ich sie in meiner Sterbestunde in Brand stecken, sehen, wie es brennt - das Haus und jede Ähre Getreide - und jeder Baum - bis zum letzten Halm. Würde da sitzen und zusehen, wie alles stirbt, was mein war, was ich aus dem Nichts heraus geschaffen habe, mit meinem Schweiß und Blut. (Pause - dann mit seltsamer innerer Bewegung) Nur die Kühe, die würde ich freilassen.

ABBIE (schroff) Und ich?

CABOT (mit seltsamem Lächeln) Du würdest auch freigelassen.

ABBIE (zornig) Das ist also der Dank dafür, daß ich dich geheiratet habe - daß du plötzlich gut von Eben denkst, der dich haßt, redest davon, mich auf die Straße zu schicken.

CABOT (hastig) Abbie, du weißt, daß ich das nicht...

ABBIE (rachsüchtig) Dann laß dir was von Eben erzählen. Wo ist er hingegangen? Zu dieser Hure Minnie. Ich habe versucht, ihn aufzuhalten. Er macht dir und mir Schande - auch noch am Sabbath.

CABOT (ziemlich schuldbewußt) Er ist ein Sünder, von Geburt. Es ist die Begierde, die sein Herz auffrißt.

ABBIE (außer sich vor Zorn und voller Rachsucht) Und seine Begierde nach mir - hast du dafür eine Entschuldigung?

CABOT (starrt sie an - nach einer Totenstille) Begierde? Nach dir?

ABBIE (aufsässig) Er wollte mit mir schlafen - darüber haben wir uns gestritten, als du uns gehört hast.

CABOT (Er starrt sie an, zittert vor Zorn und springt auf.) Beim allmächtigen Gott, ich bringe ihn um.

ABBIE (die jetzt um Eben fürchtet) Nein. Tu das nicht.

CABOT (heftig) Ich hole mein Gewehr und blas ihm sein weiches Gehirn aus dem Kopf, daß es bis in die Ulmen spritzt.

ABBIE (wirft die Arme um ihn) Nein, Ephraim.

CABOT (stößt sie heftig weg) Das werde ich tun, bei Gott.

ABBIE (mit beruhigender Stimme) Hör zu, Ephraim. Es war nichts Schlimmes. Nur ein dummer Jungen-Scherz, war nicht ernst gemeint - nur so daher geredet - zum Spaß.

CABOT Warum hast du dann Begierde gesagt?

ABBIE Es wird sich schlimmer angehört haben, als ich es gemeint habe. Und ich war wütend bei dem Gedanken, daß du ihm die Farm übergeben würdest.

CABOT (ruhiger, aber immer noch böse) Gut - ich werde ihn mit der Peitsche vom Hof jagen, wenn dir das besser gefällt.

ABBIE (nimmt seine Hand) Nein. Denk nicht an mich. Du darfst ihn nicht wegjagen. Sei vernünftig. Wer sonst sollte dir auf der Farm helfen? Es ist sonst niemand da.

CABOT (denkt darüber nach, dann nickt er zustimmend) Du bist ein heller Kopf. (Gereizt) Gut. Soll er bleiben. (Setzt sich an den Rand der Veranda.)

Sie sitzt neben ihm.

(Verächtlich murmelnd) Ich sollte mich nicht so aufregen, über diesen närrischen Jungen. (Pause) Aber das ist der Punkt. Welcher meiner Söhne soll die Farm bewirtschaften, wenn der Herr mich zu sich ruft? Simeon und Peter sind zur Hölle, und Eben wird ihnen folgen.

ABBIE Ich bin auch noch da.

CABOT Du bist nur eine Frau.

ABBIE Ich bin deine Frau.

CABOT Darum geht es nicht. Ein Sohn ist wie ich - mein Blut - meins. Das Meinige sollte auch nur meins kriegen. Dann ist es immer noch meins, auch wenn ich sechs Fuß tief unter der Erde liege. Verstehst du?